

**Kurzbericht zum Ergebnis der Schulvisitation an der
Grundschule „Johann Heinrich Pestalozzi“
in Prenzlau**

VISITATION

SCHUL



Schulvisitation
Brandenburg



Visitationstermin

18.09. – 20.09.2012

**Schulträger
Staatliches Schulamt**

Stadt Prenzlau
Eberswalde



Kurzbericht Schulvisitation von [Schulvisitation Brandenburg](#) steht unter einer [Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Unported Lizenz](#).

Herausgeber:

Schulvisitation des Landes Brandenburg beim
Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg
Mail: geschäftsstelle@schulvisitation.brandenburg.de
<http://www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html>

1 Vorwort

Im Land Brandenburg werden alle Schulen in öffentlicher Trägerschaft innerhalb von vier bis sechs Jahren extern evaluiert. Nachdem von 2005 bis 2010 die Schulen erstmalig visitiert wurden, begannen 2011 die Zweitvisitationen. Damit treten die Schulen in einen Kreislauf regelmäßiger externer Rechenschaftslegung ein, in dem über innerschulische Erfolge zu verbindlichen landesweiten Qualitätserwartungen berichtet wird. Grundlage für die Ermittlung der Schulqualität bilden Qualitätsmerkmale und -kriterien, die vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im „Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg“ festgelegt worden sind.¹

Die Schulen haben in den vergangenen Jahren vielfach positive Rückmeldungen zu den Visitationsbesuchen und Anregungen zu deren Weiterentwicklung gegeben. Nach systematischer Auswertung erfolgten Modifizierungen einzelner Verfahrensschritte, die u. a. den Schulen mehr Möglichkeiten eigener Schwerpunktsetzungen bieten.

Die Qualitätsanalyse der Schule erfolgt wie bisher auf der Grundlage eines standardisierten Ablaufs und verlässlicher methodischer Instrumente. Einschätzungen und Bewertungen wurden auf der Grundlage von Erkenntnissen aus der Dokumentenanalyse sowie aus Unterrichtsbeobachtungen, Befragungen und Interviews getroffen. Der Bericht bezieht die Ergebnisse der Erstvisitation mit ein. Die Bewertungen des Berichts sind aufgrund veränderter Wichtungen einiger Kriterien sowie neu hinzu genommener Profilm Merkmale nur eingeschränkt mit den Ergebnissen aus der ersten Visitationrunde vergleichbar. Schule, Schulbehörde und Schulträger haben die Möglichkeit, neue Impulse für die pädagogische Schulentwicklung zu gewinnen.

Die Schulleitung ist dafür verantwortlich, dass die Ergebnisse des Berichts von möglichst vielen Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrern zur Kenntnis genommen und diskutiert werden. Die Langversion des Berichts zur Schulvisitation an der Schule kann mit Zustimmung der Schulleitung in der Schule eingesehen werden. Die Schule darf ihren jeweiligen Schulvisitationsbericht veröffentlichen. Die Entscheidung darüber trifft die Schulkonferenz gemäß § 91 Absatz 1 Satz 1 des Brandenburgischen Schulgesetzes im Einvernehmen mit der Schulleiterin oder dem Schulleiter. Die Schulleiterin oder der Schulleiter gewährleistet, dass durch die Veröffentlichung keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden. Bei der Veröffentlichung dürfen keine inhaltlichen Veränderungen an dem Bericht vorgenommen werden. Kürzungen sind zulässig, wenn dadurch die Gesamtaussage des Berichts nicht beeinflusst wird.²

In dem vorliegenden Kurzbericht werden das Qualitäts- und Unterrichtsprofil der Schule mit Ausnahme der Profilm Merkmale 15 und 16 dargestellt, es sei denn, die Schulleiterin oder der Schulleiter erklären ihr Einvernehmen auch zur Veröffentlichung der wesentlichen Ergebnisse der Profilm Merkmale 15 und 16. Die Schulkonferenz hat die Möglichkeit, den Bericht zu kommentieren.³

Auf der Grundlage des Visitationsberichts sollen an der Schule weitere Aktivitäten zur Sicherung und Entwicklung von Schul- und Unterrichtsqualität erfolgen und deren Wirksamkeit überprüft werden.

¹ Der Orientierungsrahmen „Schulqualität in Brandenburg“ sowie das „Handbuch Schulvisitation“ können auf www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html eingesehen werden.

² VV-Schulvisitation – Abschnitt 6, Absatz 1.

³ VV-Schulvisitation – Abschnitt 6, Absatz 2.

Grundlagen der Bewertung

Die in der Schulvisitation ermittelte Bewertung der Grundschule „Johann Heinrich Pestalozzi“ in Prenzlau wird im folgenden Qualitätsprofil dargestellt. Es enthält 19 Profilvermerkmale⁴, die sich auf die sechs Qualitätsbereiche im „Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg“ beziehen. Jedes Profilvermerkmal wird durch mehrere Kriterien untersetzt.

Für die Wertung von 16 der 19 Profilvermerkmale wurden in Abstimmung mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport landesweit gültige Bandbreiten für die vier nachfolgenden Wertungskategorien festgelegt. Die Wertungskategorie 3 entspricht dabei der Landesnorm im Sinne einer grundsätzlichen Qualitätserwartung an alle Schulen.

Wertungskategorien	Bezeichnungen	Bandbreiten
4	überwiegend stark	$3,50 < \text{gMW} \leq 4$
3	eher stark als schwach	$2,75 \leq \text{gMW} \leq 3,50$
2	eher schwach als stark	$1,75 \leq \text{gMW} < 2,75$
1	überwiegend schwach	$1 \leq \text{gMW} < 1,75$

Die Wertungen im Profilvermerkmal 12 erfolgen nur für die weiterführenden Schulen.

Der Qualitätsbereich 1 mit den Profilvermerkmalen 1 bis 3 wird abweichend von dem oben dargestellten Vorgehen ausschließlich beschrieben. Für die Profilvermerkmale 1 und 2 erfolgen keine Wertungen innerhalb der dargestellten vier Wertungskategorien, da im Land Brandenburg die systematische Erfassung und Auswertung soziokultureller Daten erst in Ansätzen möglich ist. Maßgebliche Vergleiche vor dem Hintergrund des schulischen Umfeldes erfolgen demnach nicht. Ebenfalls ohne Wertung bleibt das Profilvermerkmal 3 zur Zufriedenheit der Eltern, der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrerinnen und Lehrer.

In der Regel fließen bei der Ermittlung der Wertungen mehrere Erkenntnisquellen ein, um die Mehrperspektivität bei den Entscheidungsfindungen abzusichern.

⁴ 18 Profilvermerkmale in der Grundschule.

2 Das Qualitätsprofil

Profilmerkmal (Kurzform) Wertung	4	3	2	1	Kriterium (Kurzform)
QB 1: Ergebnisse der Schule					
1. Kompetenzen der Schüler/-innen					1.1 Ergebnisse Vergleichsarbeiten
verbale Wertung					1.2 Ergebnisse zentrale Prüfungen
					1.3 Leistungen in anderen Kompetenzfeldern
2. Bildungsweg und Schulabschlüsse					2.1 Bildungsgangempfehlungen
verbale Wertung					2.2 Abschlüsse bzgl. Bildungsgangempf.
					2.3 Verzögertes Erreichen der Abschlüsse
3. Zufriedenheit					3.1 Schülerzufriedenheit
verbale Wertung					3.2 Elternzufriedenheit
					3.3 Lehrkräftezufriedenheit
					3.4 Zufriedenheit mit Ganztagsangebot
QB 2: Lehren und Lernen – Unterricht					
4. Schuleigene Lehrpläne		3			4.1 Erarbeitung von Lehrplänen
		3			4.2 Abgebildete Kompetenzbereiche
3			2		4.3 Fächerverb./fachübergr. Elemente
		3			4.4 Transparente Ziele
	4				4.5 Medienkompetenz
	UB	FB			
5. Klassenführung	3,1	3,2			5.1 Effektive Nutzung der Unterrichtszeit
	3,0				5.2 Angemessenes Unterrichtstempo
3	3,6	3,4			5.3 Festes Regelsystem etabliert
	3,5				5.4 Überblick der Lehrkraft über S.-handeln
	3,6	3,4			5.5 Angemessener Umgang mit Störungen
6. Aktivierung und Selbstregulation	2,9	2,9			6.1 Anregungen zu aktiver Teilnahme
	2,8				6.2 Selbstorganisierte Schülerarbeit
3	2,1	3,0			6.3 Selbstgesteuerte Schülerarbeit
	2,6	3,4			6.4 Reflexion der Lernprozesse
7. Strukturiertheit und Methodenvielfalt	3,1	3,4			7.1 Klare Struktur des Unterrichts
	3,1	3,7			7.2 Deutliche Formulierungen der Lehrkräfte
3	2,6	3,2			7.3 Klare Lernziele
	2,8	3,1			7.4 Transparenter Unterrichtsablauf
	3,5				7.5 Angem. Einsatz Unterrichtsmethoden
	3,8				7.6 Alltags-/Berufsbezug der Unterrichtsinhalte
8. Klassenklima	3,5	3,1			8.1 Respektvoller Umgang der Schüler/-innen
	3,3	3,3			8.2 Wertschätz. Umgangston der Lehrkräfte
3	2,9	3,4			8.3 Positive Erwartungen an Schüler/-innen
	2,6	3,3			8.4. Konstruktiver Umgang mit Schülerfehlern
9. Individ. Förderung und Differenzierung	1,8				9.1 Berücks. individueller Lernvoraussetzungen
	2,3	3,2			9.2 Förd. entspr. individ. Lernvoraussetzungen
2	2,8	3,3			9.3 Verstärkung individueller Lernfortschritte
	1,6	3,2			9.4 Differenzierte Leistungsrückmeldungen
10. Förderung in der Schule		3			10.1 Vereinbarungen zur Förderung
		3			10.2 Diagnostikkompetenzen
3			2		10.3 Lernentwicklungsbeobachtung
		3			10.4 Individuelle Leistungsrückmeldungen
		3			10.5 Zus. schul. Angebote zur Unterstützung
11. Leistungsbewertung		3			11.1 Beschlossene Grundsätze der Bewertung
		3			11.2 Umgang mit Hausaufgaben
3		3			11.3 Transparenz gegenüber den Eltern
		3			11.4 Transparenz gegenüber Schüler/-innen

Die angegebenen Dezimalzahlen in den Profilvermerkmalen 5 bis 9 stellen die arithmetischen Mittelwerte der Bewertungen aller Unterrichtsbeobachtungen (UB) und der Ergebnisse der Schülerfragebögen (FB) dar.

Profilmerkmal (Kurzform)	Wertung	4	3	2	1	Kriterium (Kurzform)
QB 3: Schulkultur						
12. Berufs- und Studienorientierung						12.1 Konzept zur Berufs-/Studienorientierung
						12.2 Entwicklung von Berufswahlkompetenzen
						12.3 Vorbereitung auf berufliche Übergänge
						12.4 Vorbereitung auf ein Studium
						12.5 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
						12.6 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
13. Schulleben		3				13.1 Transparenz über schul. Entwicklungen
3		3				13.2 Aktive Mitwirkung der Schüler/-innen
	4					13.3 Aktive Mitwirkung der Eltern
		3				13.4 Förderung der Beteiligungen
		3				13.5 Einbeziehung besonderer Kompetenzen
	4					13.6 Aktivitäten zur Identifikation
						13.7 Beteiligung beruflicher Partner (nur OSZ)
						13.8 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
14. Kooperationsbeziehungen				2		14.1 Regionale Schulk Kooperationen
3		3				14.2 Koop. mit „aufnehmenden“ Einrichtungen
	4					14.3 Koop. mit „abgebenden“ Einrichtungen
	4					14.4 Überregionale Schulpartnerschaften
	4					14.5 Kooperation mit externen Partnern
						14.6 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
QB 4: Führung/Schulmanagement						
15. Führungsverantwortung Schulleiter/-in		3				15.1 Transparenz eigener Ziele und Erwartung.
3		3				15.2 Rolle als Führungskraft
		3				15.3 Meinungsbildung und Beteiligungsrechte
		3				15.4 Überzeugung, Unterstütz., Anerkennung
		3				15.5 Förderung des Zusammenwirkens
						15.6 Handeln der Abteilungsleiter/-innen (OSZ)
						15.7 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
16. Aufbau Qualitätsmanagement		3				16.1 Fortschreibung Schulprogramm
3			2			16.2 Qualitätsverständnis Unterricht
		3				16.3 Sicherung der Unterrichtsqualität
		3				16.4 Kollegiale Unterrichtsbesuche befördert
		3				16.5 Netzwerkarbeit
		3				16.6 Innerschulische Dokumentenlage
						16.7 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
17. Schul- und Unterrichtsorganisation		3				17.1 Grundsätze zur Organisation
3		3				17.2 Beteiligung der Gremien
		3				17.3 Vertretungsorganisation
						17.4 Berücks. Partner berufl. Bildung (OSZ)
						17.5 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
QB 5: Professionalität der Lehrkräfte						
18. Stärkung der Profess. und Teamarb.		3				18.1 Abgestimmtes Fortbildungskonzept
3		3				18.2 Nutzung externer Berater/-innen
		3				18.3 Abstimmung zu fachl./didakt. Inhalten
			2			18.4 Kollegiale Unterrichtsbesuche
		3				18.5 Teamarbeit im Kollegium
						18.6 Einarbeitung neuer Lehrkräfte
						18.7 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
QB 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung						
19. Evaluation					1	19.1 Evaluation der Unterrichtsqualität
2						19.2 Evaluation der außerschul. Angebote
		3				19.3 Auswertung von Lernergebnissen
	4					19.4 Feedbackkultur in der Schule
		3				19.5 Interne Schlussfolg. und Maßnahmen
						19.6 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.

3 Ausgangsposition der Schule

Die Grundschule „Johann Heinrich Pestalozzi“ befindet sich in Trägerschaft der Stadt Prenzlau. Im Rahmen des bundesweiten Programms zur Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltvorbeugung an Grundschulen (Klasse 2000 - Aktiv für gesunde Kinder) ist die Schule für die Jahre 2011 bis 2013 zertifiziert.

Seit der Erstvisitation im Jahr 2008 haben sich durch Investitionen des Schulträgers die Standortbedingungen der Grundschule erheblich verbessert. Neben der Sanierung der Sporthalle inklusive zweier Gymnastikräume, die im Jahr 2008 mit einem Finanzvolumen von rund 400.000 Euro abgeschlossen wurde, erfolgten in den Jahren 2009 bis 2011 weitere umfassende Maßnahmen zur Gebäudesanierung im Wert von ca. 500.000 Euro. Für die Jahre 2012 bis 2015 sind abschließende Investitionen auf brandschutztechnischem Gebiet mit ebenfalls rund 500.000 Euro geplant. Die ansprechende farbliche Gestaltung im Innenbereich der Schule wurde im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen unter Einbeziehung der Mitglieder der Schulgemeinschaft (Farbgebung, Projektierung) vollkommen erneuert. Darüber hinaus steht allen Schülerinnen und Schülern jeweils ein kostenfrei nutzbarer Garderobenschrank zur Verfügung. Die technische Ausstattung ermöglicht einen modernen und schülerorientierten Unterricht. So verfügt die Schule neben einem Computerraum mit 14 Schülerarbeitsplätzen über einen zweiten Medienraum mit insgesamt 25 Netbooks. Zwei interaktive Whiteboards sind an der Schule im Medienraum und im Unterrichtsraum für gesellschaftswissenschaftliche Fächer installiert. Für den Unterricht stehen fünf weitere Fachkabinette zur Verfügung. Eine kleine Aula mit Bühne sowie ein Tanzraum im Kellerbereich gehören ebenfalls zur Ausstattung der Schule, wie die erst neu eröffnete Bibliothek in einem Pavillon auf dem Schulhof. Im Schulhaus befindet sich auch der Hort, der teilweise Unterrichtsräume mit benutzt.

Das Außengelände der Schule ist großzügig angelegt und bietet den Schülerinnen und Schülern in den Pausen genügend Freiraum zur Bewegung bzw. Entspannung. Die Ausstattung, die gegenwärtig aus zwei Tischtennisplatten und einigen wenigen Bänken besteht, schränkt die Möglichkeiten der Kinder zur aktiven altersgemäßen Betätigung jedoch erheblich ein. Aus Kapazitätsgründen ist es nicht möglich, den sehr gut ausgestatteten Spielplatz des Hortes am Vormittag mit zu nutzen.

Der Schulträger erklärt den Standort der Schule für die nächsten Jahre als gesichert. Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung wird vom Schulträger als häufig und vertrauensvoll angesehen.

Die Gesamtschülerzahl ist seit dem Schuljahr 2010/2011 mit 337 Schülerinnen und Schülern um 79 gesunken. Die an der Grundschule gebildeten 13 Klassen setzen sich aus 17 bis 23 Schülerinnen und Schülern zusammen. In der Jahrgangsstufe 2 ist die Schule einzügig, in den Jahrgangsstufen 1, 3 und 5 zweizügig und in den Jahrgangsstufen 4 und 6 dreizügig organisiert. Es lernen im Schuljahr 2012/2013 vier Schülerinnen und Schüler mit den sonderpädagogischen Förderschwerpunkten „Lernen“ bzw. „emotionale und soziale Entwicklung“ im gemeinsamen Unterricht. In den Jahrgangsstufen 3 bis 6 besuchen insgesamt zehn Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache die Grundschule. Rund ein Viertel der Schülerschaft wohnt nicht in Prenzlau und ist auf den öffentlichen Personennahverkehr angewiesen.

Zum Visitationszeitpunkt unterrichten 15 Stammllehrkräfte an der Schule. Eine Lehrkraft unterrichtet stundenweise an einer anderen Schule. Die Zusammensetzung des Kollegiums ist in den letzten drei Schuljahren relativ stabil. Seit dem Schuljahr 2011/2012 haben insgesamt vier Lehrkräfte die Schule verlassen, ein Zugang an Lehrkräften ist seit dem Schuljahr 2010/2011 nicht zu verzeichnen. Das Durchschnittsalter der Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule ist mit rund 54 Jahren recht hoch.

Der Schulleiter Herr Wesenberg leitet die Schule seit dem Schuljahr 1991/1992. Seit diesem Zeitpunkt wird er in seiner Tätigkeit von der stellvertretenden Schulleiterin Frau Schmidt unterstützt. Zum weiteren Schulpersonal gehören eine Schulsachbearbeiterin und ein Hausmeister.

4 Grundlagen des Berichts

Dokumentenanalyse

Zur inhaltlichen Vorbereitung der Visitation wurden neben dem Schulporträt unter www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de und der Homepage der Schule (www.pestalozzi-schule.de) die im Schulreport vorgelegten Dokumente gesichtet. Außerdem erfolgte vor Ort die Einsichtnahme in weitere schulische Unterlagen.

Standardisierte Befragungen der Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer

Die Befragungsergebnisse sind repräsentativ. Sie werden zur Bewertung der Schule herangezogen, da die erforderlichen Rücklaufquoten vorliegen (Eltern mindestens 60 %, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler mindestens 80 %).

Angaben zu den Befragungen			
Personengruppe	Befragte absolut	Rücklauf absolut	Rücklauf in %
Schülerinnen und Schüler	117	114	97
Eltern	186	147	79
Lehrkräfte	13	13	100

Die Ergebnisse der Befragungen aller Personengruppen vermitteln ein aussagekräftiges Meinungsbild der Schulgemeinschaft zu innerschulischen Einschätzungen.

Unterrichtsbeobachtungen

Daten zu den Unterrichtsbesuchen	
Anzahl der 20-minütigen Unterrichtsbeobachtungen	20
Anzahl der beobachteten Lehrkräfte/von anwesenden Lehrkräften	14/14
Anzahl der beobachteten Unterrichtsfächer	10

Anfang der Unterrichtsstunde	Mitte der Unterrichtsstunde	Ende der Unterrichtsstunde
10	-	10

Größe der Lerngruppen in den gesehenen Unterrichtsbeobachtungen						
< 5	< 10	< 15	< 20	< 25	< 30	≥ 30
0	0	0	9	10	1	0

Verteilung der vorwiegenden Unterrichtsformen in den gesehenen Unterrichtsbeobachtungen in %

Lehrer-vortrag	Unterrichts-gespräch	Schüler-arbeit	Schüler-vortrag	Freiarbeit	Planarbeit	Stationen-lernen	Projekt	Experiment
0	40	40	0	0	5	15	0	0

Verteilung der vorwiegenden Sozialformen in den gesehenen Unterrichtsbeobachtungen in %

Frontalunterricht	Einzelarbeit	Partnerarbeit	Gruppenarbeit
40	30	10	20

Halbstandardisierte Befragungen der Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte und Schulleitung in den Interviews

Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte wurden in Gruppen interviewt. Im telefonischen Vorgespräch erfolgten mit dem Schulleiter Vereinbarungen zur Zusammensetzung der Personengruppen.

5 Ergebnisse und Abschlüsse

Die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler (z. B. zentrale Prüfungen der Jahrgangsstufe 10, schriftliches Abitur, erreichter Schulabschluss, die Anzahl der Wiederholer und die Teilnahme an Wettbewerben) sind im Schulporträt der Schule einsehbar. Unter folgendem Link wird das Schulporträt der Schule geöffnet. In der „linken“ Menüzeile lassen sich unter dem Stichwort Schülerleistungen die o. g. Daten aufrufen.

<http://www.bildung-brandenburg.de/schulportraits/index.php?id=stammdaten&schuljahr=2012&schulnr=103081&cHash=52f0dd69aa7f0125033953bf913247a7>

6 Zufriedenheit

Eltern, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler zeigen sich mit ihrer Grundschule äußerst zufrieden. Übereinstimmend werden hierfür als Ursachen das gute Lernklima an der Schule sowie das auf die Kinder und deren Unterstützung im Lernen ausgerichtete Verhältnis zwischen den Mitgliedern der Schulgemeinschaft benannt. Die Grundschule in ihrer Gesamtheit als Lern- und Lebensort wird gewürdigt. Hierin einbezogen ist neben der Anerkennung des Engagements der Lehrkräfte durch die Eltern, auch die als zielführend wahrgenommene Zusammenarbeit mit dem im Haus befindlichen Hort. Die Ausstattung der Schule, die im Laufe der Jahre modernisiert und nunmehr durch eine freundliche Farbgebung weiter verbessert wurde, trägt mit dazu bei, dass die Kinder sich hier wohl fühlen und gerne die Schule besuchen. Dabei wird jedoch auch, insbesondere von den Schülerinnen und Schülern darauf verwiesen, dass die Gestaltung des Schulhofs mit Sport- und Spielgeräten einer dringenden qualitativen Veränderung bedarf.

Die Lehrkräfte fühlen sich in ihrer Tätigkeit anerkannt und loben die Zusammenarbeit mit den Eltern. Stark ausgeprägt ist das kollegiale Klima im Lehrkräftekollegium, das von gegenseitiger Unterstützung und Akzeptanz gekennzeichnet ist. In ähnlicher Weise wie die Vertreterinnen und Vertreter der Elternschaft verwiesen die Lehrkräfte jedoch auf das von ihnen als unausgewogen wahrgenommene Verhältnis zwischen der Förderung von leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern auf der einen und den Leistungsstarken auf der anderen Seite. Auch wünschen sie sich mehr Zeit und damit Freiraum zur Entwicklung von Projekten und für die Arbeit in neuen Lernformen.

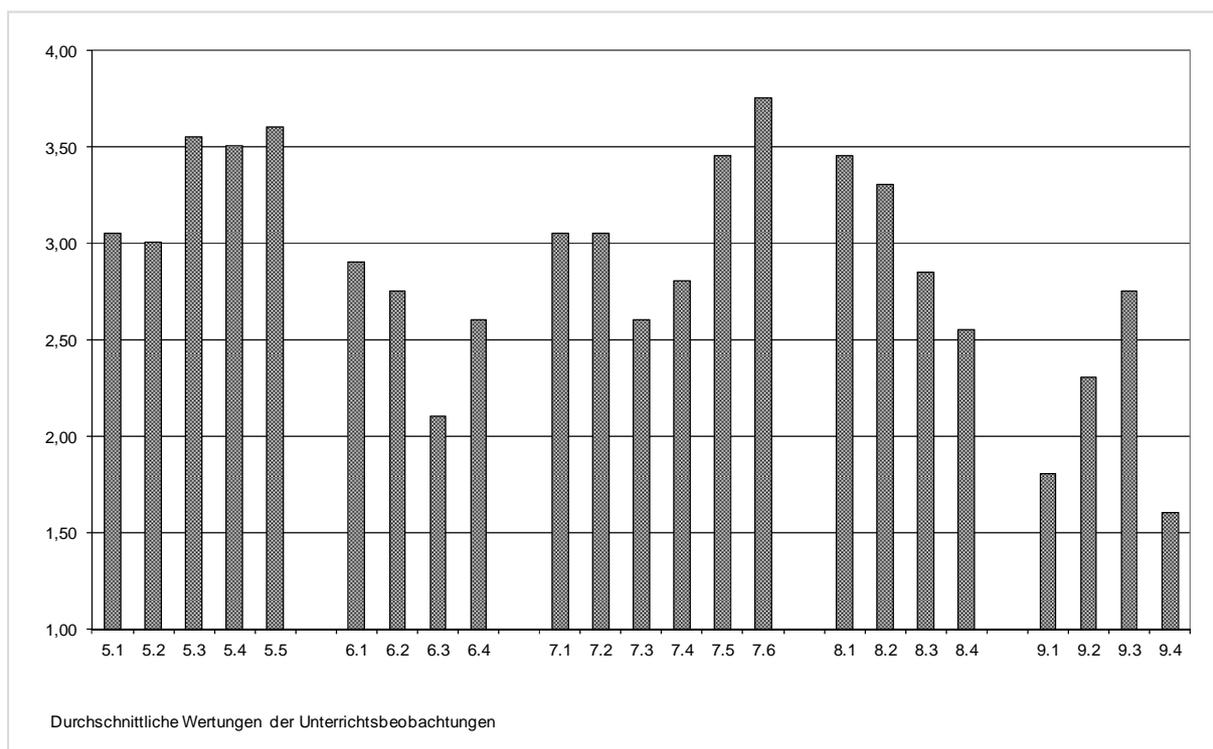
7 Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen

Für die Bewertung der Profilm Merkmale 5 bis 9 werden die Ergebnisse aus den Unterrichtsbeobachtungen und der Online-Befragung der Schülerinnen und Schüler herangezogen. In den Fragebogen der Schülerinnen und Schüler werden zu den meisten Kriterien der Profilm Merkmale 5 bis 9 vergleichbare Fragen gestellt. Die Ergebnisse sind teilweise in Gruppen zu den entsprechenden Kriterien zusammengefasst und im Qualitätsprofil (vgl. S. 5f.) gesondert ausgewiesen. Die abschließende Wertung der Profilm Merkmale 5 bis 9 ergibt sich aus einem festgelegten Verhältnis der im Unterricht getroffenen Bewertung der beobachteten Kriterien und den Ergebnissen der entsprechenden Fragebogenergebnisse.

Die folgende Tabelle enthält die 23 bewerteten Kriterien in den Unterrichtsbeobachtungen und erklärt die Angaben im folgenden Diagramm.

5. Der Unterricht ist zweckmäßig organisiert, die Lehr- und Lernzeit wird intensiv genutzt.
5.1 Die Unterrichtszeit wird effektiv genutzt.
5.2 Das Unterrichtstempo ist angemessen.
5.3 Der Unterricht erfolgt auf der Basis eines festen Regelsystems.
5.4 Die Lehrkraft behält den Überblick über unterrichtsbezogene und unterrichtsfremde Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler.
5.5 Mit Störungen wird angemessen und effektiv umgegangen.
6. Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Unterricht einen aktiven Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.
6.1 Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt/angeleitet, den Unterricht aktiv mitzugestalten oder sie gestalten den Unterricht aktiv mit.
6.2 Die Schülerinnen und Schüler arbeiten (zeitweise) selbstorganisiert an vorgegebenen Aufgaben.
6.3 Die Schülerinnen und Schüler arbeiten (zeitweise) selbstgesteuert.
6.4 Die Reflexion eigener Lernprozesse ist Bestandteil des Unterrichtes.
7. Der Unterricht ist strukturiert und methodisch vielfältig.
7.1 Dem Unterricht liegt eine klare Struktur zugrunde.
7.2 Die Lehrkräfte formulieren die Arbeitsaufträge und Erklärungen klar, verständlich und präzise.
7.3 Die inhaltlichen und methodischen Lernziele der Unterrichtsstunde werden thematisiert oder sind den Schülerinnen und Schülern bekannt.
7.4 Die Schülerinnen und Schüler sind über den geplanten Unterrichtsablauf und die einzelnen Unterrichtsschritte informiert.
7.5 Die Unterrichtsmethoden werden angemessen eingesetzt.
7.6 Die Lehrkräfte stellen einen klaren Bezug zur Alltags- und/oder Berufswelt her.
8. Das pädagogische Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer bildet die Grundlage für ein förderliches Klassen- und Arbeitsklima.
8.1 Die Schülerinnen und Schüler gehen freundlich und rücksichtsvoll miteinander um.
8.2 Der Umgangston zwischen der Lehrkraft und den Schülerinnen und Schülern ist wertschätzend und respektvoll.
8.3 Die Lehrkraft äußert positive Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler.
8.4 Mit Schülerfehlern wird konstruktiv umgegangen.
9. Das Handeln der Lehrkräfte ist auf individuelle Förderung und Differenzierung ausgerichtet
9.1 Individuelle Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler werden in der Unterrichtsgestaltung berücksichtigt.
9.2 Schülerinnen und Schüler werden entsprechend ihrer individuellen Lernvoraussetzungen gefördert.
9.3 Die Lehrkräfte verstärken individuelle Lernfortschritte und/oder Verhaltensweisen durch Lob und Ermutigung.
9.4 Schülerinnen und Schüler erhalten differenzierte Leistungsrückmeldungen.

Das folgende Diagramm stellt die durchschnittlichen Wertungen aus den Unterrichtsbeobachtungen der Grundschule „Johann Heinrich Pestalozzi“ in Prenzlau dar. Sie sind ebenfalls im Qualitätsprofil ausgewiesen.



Die im Text folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf die Wahrnehmungen des Visitationsteams in den besuchten Unterrichtssequenzen.

Der Unterricht an der Grundschule war von einer positiven und von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung geprägten Lernatmosphäre gekennzeichnet. Deutlich konnte die bewusste Einhaltung von vereinbarten Regeln des sozialen Miteinanders, welche auch teilweise in den Unterrichtsräumen visualisiert wurden, wahrgenommen werden. Sowohl das Verhältnis der Schülerinnen und Schüler untereinander als auch zwischen den Lehrkräften und den Lernenden zeugte von Respekt und war frei von Aggression oder Diskriminierung. Die Lehrerinnen und Lehrer hatten zu jeder Zeit des Unterrichts einen Überblick über die Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler und waren somit in der Lage, auf die nur wenigen in Ansätzen erkennbaren Störungen des Unterrichtsverlaufs professionell zu reagieren. Die Lehrkräfte brachten durch Mimik und Gestik sowie die verbale Äußerung positiver Erwartungen den Schülerinnen und Schülern gegenüber Vertrauen in deren Leistungsfähigkeit zum Ausdruck. Des Öfteren wurden die Schülerinnen und Schüler für erbrachte Leistungen spontan und authentisch gelobt und individuelle Lernfortschritte anerkannt. Dies motivierte die Lernenden sich aktiv am Unterricht zu beteiligen. Unterstützt wurde diese Aktivität durch Aufgabenstellungen, die in weiten Teilen Erfahrungen und Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler einbezogen. Der sinnvolle und zieladäquate Einsatz bzw. Wechsel der Arbeitsformen prägte die methodisch-didaktische Gestaltung des Unterrichts.

Der beobachtete Unterricht war klar strukturiert. Hierbei wurden die Lehrinhalte durch die Lehrkräfte so angeordnet, dass für die Schülerinnen und Schüler der „rote Faden“ der jeweiligen Sequenzen erkennbar war. Der Unterrichtsverlauf zeichnete sich im überwiegenden Teil durch Transparenz aus. Die Lernenden waren über den Ablauf informiert, Nachfragen hierzu nur selten notwendig. Die Lehrkräfte verwandten schülergerechte Formulierungen zur Vermittlung des Lehrstoffes bzw. bei der Vergabe von Arbeitsaufträgen und vergewisserten sich z. B. durch gezieltes Nachfragen oder bewusst eingesetzte Teilzusammenfassungen über deren Verständnis bei den Schülerinnen und

Schülern. Dabei konzentrierten sich die Lehrkräfte überwiegend darauf, den Lernenden die inhaltlichen Ziele des Unterrichts bzw. die Grobstruktur des Unterrichtsverlaufs zu verdeutlichen. Die Thematisierung der jeweiligen Zielstellungen unter dem Aspekt was, wodurch und mit welchen Mitteln erlernt werden soll, um die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, trat hierbei zu oft in den Hintergrund.

Die Lehrkräfte sorgten für eine effektive Nutzung der Lehr- und Lernzeit. Der Unterricht begann bzw. endete zumeist pünktlich, die Lernumgebung war vorbereitet. Diese beobachtete Effektivität trug wesentlich dazu bei, dass die Unterrichtszeit aktiv für den Lernprozess genutzt werden konnte. Die Schülerinnen und Schüler bekamen dabei jedoch in zu wenigen Unterrichtsteilen die Chance eingeräumt, ihren Lernprozess selbst zu organisieren bzw. zu steuern. Oftmals bestand sowohl in Phasen der Einzelarbeit als auch in kooperativen Lernformen die Schülertätigkeit darin, erlernte Lösungsalgorithmen nachzuvollziehen oder anzuwenden. Zu selten erhielten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich mittels ergebnisoffener Aufgabenstellungen an der Planung bzw. Umsetzung von Lerninhalten zu beteiligen oder aus angebotenen Lösungsmöglichkeiten bzw. Lernwegen ihre Lernstrategie zu wählen. Damit waren zugleich die Chancen Lernenden eingeschränkt, über ihren eingeschlagenen Lösungsweg zu reflektieren und dabei aufgetretene Probleme bzw. Lernfortschritte zu benennen. In einem nicht unerheblichen Teil an Unterrichtssequenzen bestand die Lösungsreflexion in der bloßen Nennung und dem Vergleich von Ergebnissen.

Kann einerseits das beobachtete Unterrichtstempo als für die jeweiligen Lerngruppen in deren Gesamtheit durchaus angemessen eingeschätzt werden, so muss andererseits festgestellt werden, dass es den Lehrkräften in nicht ausreichendem Maße gelang, die individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. Nur selten wurde im Unterrichtsverlauf der Einsatz geplanter binnendifferenzierender Elemente, wie z. B. differenziertes Aufgabenniveau, unterschiedliche Lernwege bzw. Lernmittel, zielgerichtete Zusammensetzung von Lerngruppen, deutlich. Im weit überwiegenden Teil der Sequenzen beschränkte sich die Individualisierung auf Hilfen der jeweiligen Lehrkräfte am Arbeitsplatz der Lernenden oder die Vergabe von Zusatzaufgaben. Dabei wurde offensichtlich, dass diese Aufgaben eher die Zeit füllten und weniger die Chance boten, auf einem differenzierten Lernniveau den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Individualisierte Leistungsrückmeldungen unter Verwendung von transparenten Bewertungsmaßstäben oder anderweitiger Begründungen bzw. Kriterien waren kaum Gegenstand des Handelns der Lehrkräfte.

8 Ergebnisse zu den Arbeitsgrundlagen und Konzepten für den Unterricht

Die Grundlage für die didaktisch-methodische sowie inhaltliche Gestaltung des Unterrichts an der Grundschule bilden die nachweislich in den Fachkonferenzen abgestimmten schuleigenen Lehrpläne. In den vorgelegten schuleigenen Lehrplänen⁵ wird die Kompetenzorientierung des Unterrichts weitgehend deutlich. In differenzierter Form werden hierbei nahezu alle zu entwickelnden Kompetenzbereiche erfasst. Dies erfolgt einerseits durch deren Benennung oder andererseits durch die Beschreibung der im Rahmen der Schülertätigkeit zu erlangenden Fähigkeiten. Eine Anbindung an die damit in Verbindung stehenden Lehrinhalte wird ersichtlich. In einigen der eingesehenen schuleigenen Pläne erfolgt darüber hinaus die Ausweisung von Standards, die am Ende der Jahrgangsstufen 4 bzw. 6 zu erreichen sind.

Den schuleigenen Lehrplänen sind Aussagen zur Nutzung interaktiver Medien und der damit zu entwickelnden Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu entnehmen. Grundlage hierfür bilden die im Schulprogramm der Grundschule und im vorliegenden Medienkonzept formulierten Schwerpunkte. So enthält das Medienkonzept Hinweise zur

⁵ Deutsch, Mathematik, Englisch, Wirtschaft-Arbeit-Technik (W-A-T), Sport, Sachunterricht.

Ausstattung der Schule mit neuen Medien sowie zum Fortbildungsbedarf der Lehrkräfte auf diesem Gebiet. Darüber hinaus werden auf die einzelnen Jahrgangsstufen bezogen Ziele der medialen Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler dargestellt. Zusatzangebote wie z. B. der Internetteuführerschein oder auch der Einsatz des Computers im Neigungsunterricht sind weitere Festlegungen an der Grundschule zur Entwicklung der Medienkompetenz der Lernenden.

Ebenfalls jahrgangsstufenbezogen ist das Konzept zum außerschulischen Lernen an der Grundschule strukturiert, indem verschiedene Lernorte und damit in Verbindung stehende fächerverbindende Projekte aufgelistet werden. Dieses findet seine Fortsetzung in einigen schuleigenen Lehrplänen. Hier erfolgt in unterschiedlicher Form themenbezogen die Angabe von eventuellen Partnerfächern. Konkrete inhaltliche Aussagen sind den schuleigenen Lehrplänen hingegen nicht zu entnehmen, auch liegen verbindliche Planungen hierfür nicht umfassend vor. Eltern, Schülerinnen und Schüler zeigen sich sowohl über die Inhalte des Unterrichts als auch über die Grundsätze der Leistungsbewertung und den damit in Zusammenhang stehenden Regelungen zur Versetzung oder dem Übergang in weiterführende Schulen informiert. Jährlich werden die inhaltlichen Schwerpunkte der Elternversammlungen bezüglich der Sicherstellung der Weitergabe solcher Informationen in der Konferenz der Lehrkräfte beraten. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit im Rahmen der Elternsprechtage, in denen die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler ausdrücklich erwünscht ist, Lehrinhalte und Grundsätze der Leistungsbewertung zu thematisieren. Als unterschiedlich im Umfang beschreiben die Mitglieder der Schulgemeinschaft das konkrete Lehrkräftehandeln. Einige Lehrkräfte informieren, insbesondere mit dem Einsetzen des Fachunterrichts, in schriftlicher Form zu Beginn des Schuljahres über Ziele des Unterrichts, andere Lehrkräfte tun dies eher mündlich in den Elternversammlungen. Die Information an die Lernenden erfolgt im Unterricht.

Basierend auf der im August 2011 aktualisierten Beschlusslage der Konferenz der Lehrkräfte zu Grundsätzen der Leistungsbewertung haben die Fachkonferenzen weitere fachspezifische Festlegungen getroffen. Eine Untersetzung mit Bewertungskriterien erfolgt in differenzierter Form. Nicht immer ist es den Fachkonferenzen dabei gelungen, die verschiedenen Anforderungsbereiche mit transparenten Kriterien zu untersetzen. Die Fachkonferenz Deutsch hat hierfür Unterlagen erstellt und diese den Lehrkräften der Grundschule zur Verfügung gestellt (z. B. Methodenhefter). Verbindliche Vereinbarungen zu deren Nutzung sind bisher an der Schule nicht erfolgt. Als weitgehend einheitlich beschreiben die Mitglieder der Schulgemeinschaft den Umgang mit Hausaufgaben an der Grundschule. Die Konferenz der Lehrkräfte hat dazu ebenfalls eine aktualisierte Beschlusslage erarbeitet, die u. a. Vereinbarungen zum Zeitumfang von Hausaufgaben sowie Aussagen zur Erteilung mündlicher und schriftlicher Hausaufgaben enthält. Die Information der Eltern für den Fall des Nichtanfertigen von Hausaufgaben ist an der Grundschule genauso klar geregelt wie die Verpflichtung zur Nacharbeit.

Sowohl das in der Entwurfsfassung vorliegende aktualisierte Schulprogramm wie auch u. a. die Beschlusslage zum Umgang mit der Leistungsbewertung für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben (LRS) sowie Rechnen sind Beispiele für Vereinbarungen an der Grundschule zur Förderung der Lernenden. Ergänzt werden diese durch die den Protokolllagen der Konferenz der Lehrkräfte und der Schulkonferenz entnehmbaren Festlegungen zur Verwendung der Schwerpunktstunden, dem Neigungs- und Differenzierungskonzept sowie zur LRS-Förderung in den Jahrgangsstufen 1-4 sowie 5 und 6. Weitere zusätzliche schulische Angebote zur Förderung und Forderung der Schülerinnen und Schüler sind durch die Teilnahme an Wettbewerben und Olympiaden, den Besuch des Begabungszentrums am Gymnasium der Stadt Prenzlau sowie die Einrichtung eines Hausaufgabenzimmers und das Angebot von Förderunterricht gegeben. Um die genannten Zielsetzungen zu realisieren werden an der Grundschule, die im Lehrkräftekollegium vorhandenen Kompetenzen genutzt. So haben die meisten Lehrkräfte eine Fortbildung zur förderdiagnostischen Lernbeobachtung (FDL) absolviert. Diplomlehrkräfte wurden darüber hinaus für ihren Einsatz in der Primarstufe fortgebildet, eine Lehrkraft hat sich Kompetenzen für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit

Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben angeeignet. Aufgrund der Tatsache, dass der Schule keine Lehrkraft mit sonderpädagogischer Ausbildung zur Verfügung steht, hat sich eine Lehrerin dazu bereit erklärt, Fortbildungsveranstaltungen auf diesem Gebiet zu besuchen.

Die Erfassung und Dokumentation der Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler erfolgt insbesondere durch die Arbeit mit den durch das LISUM⁶ bereitgestellten Materialien im Rahmen der individuellen Lernstandsanalysen (ILeA) in den Jahrgangsstufen 1, 3 und 5. Eine Beschlussfassung zu Grundsätzen der Beobachtung und Bewertung der Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler ist an der Grundschule durch die Konferenz der Lehrkräfte nicht erfolgt. Den eingesehenen Unterlagen ist die Durchführung der Lernstandsanalysen zu entnehmen, die entsprechenden Lernplanseiten sind bearbeitet und pädagogische Angebote vereinzelt dargelegt. Eine für alle Lehrkräfte verbindliche Regelung zur Arbeit mit den Lernstandsanalysen und den daraus resultierenden individuellen Lernplänen ist an der Grundschule nicht existent. Dies erklärt, die als differenziert wahrgenommene Auswertung der jeweiligen Ergebnisse. Eltern sowie Schülerinnen und Schüler werden über diese Ergebnisse in Kenntnis gesetzt, eine Fortschreibung der Lernpläne erfolgt kaum, auch fühlen sich die Eltern über die Inhalte eventueller Lernpläne unzureichend informiert. Damit ist der Anspruch an die systematische Dokumentation der Lernentwicklung des einzelnen Kindes nicht erfüllt. Neben der Information über die Ergebnisse der ILeA erhalten die Eltern sowie Schülerinnen und Schüler regelmäßig innerhalb eines Schuljahres Informationen zum Leistungsstand. Dies erfolgt z. B. in Vorbereitung der Elternsprechtage bzw. auch auf Nachfrage. In den Elterngesprächen werden zugleich durch den größten Teil der Lehrkräfte, die durch die Schülerinnen und Schüler geführten Portfolios thematisiert. Diese sind weitgehend als Lern- und Entwicklungsdokumentation gestaltet und enthalten neben Selbsteinschätzungen der Lernenden auch die Dokumentation von Lernergebnissen. Allen Portfolios gemeinsam ist deren einheitliche Gliederung. Als entwicklungsfähig stellt sich die Arbeit mit den Förderplänen für Schülerinnen und Schüler mit diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarf dar. Den vorliegenden Plänen war deren halbjährliche Fortschreibung nicht zu entnehmen. Die Einbeziehung der betreffenden Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern ist nicht dokumentiert. Darüber hinaus wird nicht deutlich, in wessen Verantwortung die Erstellung der Pläne liegt und in welchem Umfang die einzelnen Fach- sowie Klassenlehrkräfte einbezogen sind.

9 Ergebnisse im Bereich Schulkultur

Mit Unterstützung der Eltern und einer Vielzahl außerschulischer Partner wie z. B. der Kreismusikschule, dem evangelischen Kirchenkreis, dem Hort oder dem Rotary-Club, organisiert die Grundschule öffentlichkeitswirksame Aktivitäten, die zur Stärkung der Identifikation mit der Schule beitragen. Hierzu gehören u. a. das Familiensportfest, die Musicalaufführungen in den vergangenen Jahren oder der traditionelle Trödelmarkt. Hierbei sprechen die Lehrkräfte die Kompetenzen der Eltern, Schülerinnen und Schüler anlassbezogen an und beziehen sie in die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen ein. Eltern unterstützen die Schule bzw. die einzelnen Klassen auch bei der Realisierung von Exkursionen und Projekten, bspw. dem Line-Dance-Projekt im Englischunterricht, Wandertagen zum Kennenlernen von Berufen und dem Theaterprojekt. Der Förderverein der Schule ist u. a. auch Träger von Elternstammtischen und in die Organisation von thematischen Elternversammlungen einbezogen. Die Elternvertreterinnen und -vertreter würdigten diese Möglichkeiten, sich in das schulische Leben einbringen zu können, brachten gleichzeitig auch zum Ausdruck, dass dies sich erst in der jüngeren Vergangenheit so positiv verändert habe. Neben Klassendiensten und der Vertretung der Schule bei Wettbewerben oder der Beteiligung an innerschulischen Wettstreiten übernehmen Schülerinnen und Schüler Verantwortung bei der Führung der Schulbibliothek,

⁶ Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg.

den Schüleraufsichten oder auch bei der Gestaltung der jährlich erscheinenden Schülerzeitung „Das sind wir“.

Die Schulgemeinschaft wird sowohl über ihre Vertreterinnen und Vertreter in den Mitwirkungsgremien als auch durch den auf der Homepage der Schule veröffentlichten Schuljahresterminplan regelmäßig über Entwicklungen an der Grundschule informiert. Informationsbriefe der Schulleitung sowie aktuelle Aushänge unterstützen die Kommunikation auf diesem Gebiet. Im Terminplan sind auch die Aktivitäten der Grundschule aufgelistet, die einen möglichst reibungslosen Übergang von der Kindertagesstätte (Kita) in die Grundschule unterstützen. Basierend auf Kooperationsverträgen mit den Kitas „Geschwister Scholl“ in Prenzlau und „Wunderland“ in Dedelow wird ein Kooperationskalender realisiert, der u. a. die gemeinsame Durchführung von Sportfesten und Projekten sowie Schnuppertage in der Grundschule beinhaltet. Zwischen der Leiterin der Kita in Prenzlau und der Schulleitung finden regelmäßige Beratungen statt, in die auch teilweise die Klassenlehrkräfte der zukünftigen ersten Klassen einbezogen werden. Weitere Aktivitäten sind die Besuche der Klassenlehrkräfte in den Kitas sowie regelmäßige Aufenthalte der Kita-Gruppen in der Grundschule. Die Unterstützung des Übergangs der Schülerinnen und Schüler in weiterführende Schulen gestaltet sich weniger vielschichtig. Hauptsächlich beinhaltet diese die Information der Eltern, Schülerinnen und Schüler über die einzelnen Schulformen. Darüber hinaus nutzt die Grundschule das Angebot, des am Gymnasium in Prenzlau eingerichteten Begabungszentrums. Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern werden über dieses Angebot informiert und die Teilnahme empfohlen. Außerdem ist gegenwärtig ein Netzwerk der Fachkonferenzleiterinnen und -leiter von Grund- und weiterführenden Schulen im Aufbau, das sich u. a. inhaltlich mit der Gestaltung des nach der Jahrgangsstufe 6 anstehenden Schulformwechsels auseinandersetzt und diesen zukünftig begleiten soll.

Gemeinsame Projekte, gegenseitige Besuche und Vergleichswettkämpfe bestimmen die inhaltliche Ausgestaltung der seit Jahren bestehenden Partnerschaft zwischen der Grundschule und der Szkola Podslawowa Nr. 63 in Szczecin (Republik Polen). Weniger intensiv hingegen ist die Zusammenarbeit mit anderen Grundschulen der Region. Sie erfolgt eher sporadisch. Der fachliche Austausch der Lehrkräfte im Rahmen von Arbeitskreisen oder während des Besuchs gemeinsamer Fortbildungsveranstaltungen erfüllt nicht den Anspruch an Systematik und Regelmäßigkeit der Kontakte.

10 Ergebnisse im Bereich Schulmanagement

Neben der Schaffung eines das Lernklima fördernden Schulumfelds gehören zu den Zielen des Schulleiters die Gestaltung und Sicherstellung eines kontinuierlichen Bildungs- und Erziehungsprozesses vom Übergang aus der Kita bis hin zum Wechsel in weiterführende Schulen. Als wesentlich erachtet Herr Wesenberg hierbei die Erhöhung der Medienkompetenz der Lernenden, eine Profilierung der Grundschule zu einer Medienschule ist seine Vision. Die Schülerinnen und Schüler sollen in ihrer 6-jährigen Grundschulzeit das notwendige Rüstzeug erhalten, um auch nach der Jahrgangsstufe 6 ihren Bildungsweg erfolgreich fortsetzen zu können. Den Mitgliedern der Schulgemeinschaft sind die genannten Ziele des Schulleiters weitgehend bekannt, auch wenn deutlich wurde, dass die Lehrkräfte hier mehr involviert sind, als z. B. die Vertreterinnen und Vertreter der Elternschaft. So mahnen Eltern u. a. an, dass Kontinuität und Stetigkeit im Bildungsprozess auch den Mut und die Offenheit für Veränderungen beinhalten. Dies wurde aus ihrer Sicht in der Vergangenheit im schulischen Handeln nicht immer deutlich.

In die Umsetzung der schulischen Entwicklungsziele bezieht der Schulleiter die Lehrkräfte der Grundschule mit und nimmt seine Rolle als Dienstvorgesetzter verantwortungsvoll wahr. Die Aufgabenverteilung im Kollegium wird als gerecht empfunden. Dokumentiert ist diese in der Geschäftsverteilung der Schulleitung sowie einer transparenten Übersicht der weiteren Verantwortlichkeiten an der Schule. Der Schulleiter achtet auch auf die Einhaltung der Fortbildungsverpflichtungen der Lehrkräfte. Die Delegation von Aufgaben an Einzelpersonen oder auch Teams und Arbeitsgruppen ist eng damit verbunden, deren Kompetenzen zu

respektieren und Vertrauen zu äußern. Dies motiviert die Lehrkräfte, sich den Aufgabenbereichen zu stellen. Dabei schätzen sie, die ihnen hierbei eingeräumte pädagogische Freiheit. Auf der Grundlage von formulierten Arbeitsschwerpunkten für das jeweilige Schuljahr und nach regelmäßigen Beratungen der Fachkonferenzleiterinnen und –leiter mit dem Schulleiter erstellen z. B. die einzelnen Fachkonferenzen Arbeitspläne für ihre Bereiche. Nicht durchgängig ist der Protokolllage der Schule die regelmäßige Berichterstattung über Arbeitsergebnisse einzelner Teams in der Konferenz der Lehrkräfte zu entnehmen. Auch die Evaluation der Arbeitspläne der Fachkonferenzen bedarf einer stärkeren Fokussierung.

An der Grundschule werden die Mitwirkungsrechte der verschiedenen Gruppen der Schulgemeinschaft beachtet. Neben der Tätigkeit der Eltern- und Schulkonferenz sind Eltern als beratende Mitglieder in der Konferenz der Lehrkräfte und den Fachkonferenzen tätig. Ihre Teilnahme ist jedoch u. a. aufgrund der Terminierung einzelner Beratungen nur teilweise gewährleistet. Sowohl die Beratungen der Elternkonferenz als auch die der Schulkonferenz werden durch den Schulleiter genutzt, Dank und Anerkennung für Engagement auszusprechen. Darüber hinaus finden die Homepage der Schule und aktuelle Aushänge an den Informationstafeln im Schulhaus Verwendung, um Aktivitäten der Mitglieder der Schulgemeinschaft hervorzuheben.

Für die Aktualisierung des Schulprogramms der Grundschule ist eine Steuergruppe bestehend aus Lehrkräften und einer Elternvertreterin verantwortlich. Die Elternkonferenz ist an der inhaltlichen Diskussion beteiligt. Im Schulprogramm wird neben dem Leitbild der Schule „Bildung mit Herz und Hand“ die pädagogische Grundorientierung der Grundschule formuliert. Ziel ist hierbei das Streben nach einer hohen Lehr- und Lernkultur. Dazu sind im Schulprogramm eine Vielzahl nachvollziehbarer Zielstellungen aufgelistet, die eine fachgebundene und fächerübergreifende Bildung auf einem hohen Anspruchsniveau gewährleisten sollen. Gleichwohl wurde bisher verabsäumt diese mit konkreten und für alle Lehrkräfte verbindlichen Schwerpunkten und Kriterien zu deren Realisierung zu untersetzen und somit ein weitgehend einheitliches gesamtschulisches Lehrkräftehandeln sicherzustellen. Dadurch wird zugleich die systematische und kriteriengestützte Überprüfung der Unterrichtsqualität erschwert. Durch die Schulleitung finden Unterrichtshospitationen statt, deren Schwerpunkte dem Kollegium bekannt sind. Bisher bleibt die Auswertung der Unterrichtsbesuche auf das Auswertungsgespräch mit der jeweiligen Lehrkraft begrenzt, eine gesamtschulische Diskussion der Beobachtungsergebnisse ist keine Praxis. Die Lehrerinnen und Lehrer sind angehalten, das Mittel gegenseitiger Unterrichtsbesuche für die Qualifizierung des eigenen Unterrichts und den Erfahrungsaustausch zu nutzen. Festlegungen hierfür sind im Fortbildungskonzept der Grundschule dargelegt. Die Schulleitung unterstützt organisatorisch deren Durchführung.

Die Dokumentenlage an der Grundschule, zu der auch eine für alle Lehrkräfte zugängliche Beschlussübersicht zählt, ist übersichtlich geführt und Entwicklungsprozesse werden darin deutlich. Nicht durchgängig werden in einer Reihe von Unterlagen bzw. Konzepten der Zeitpunkt der Erstellung und die jeweilige Autorenschaft sichtbar. Bestandteil der Dokumentenlage sind auch Ergebnisse der Mitarbeit im lokalen Netzwerk „Grund- und Förderschule“. Insbesondere Hinweise zur Leseförderung und zur Umsetzung des „Gemeinsamen Orientierungsrahmens für die Bildung in Kindertagesbetreuung und Grundschulen“ (GOBiKs) haben Eingang in das schulische Handeln gefunden.

Die Maßnahmen der Unterrichtsorganisation an der Schule sind weitgehend transparent und in den entsprechenden Mitwirkungsgremien abgestimmt. Dazu gehören Festlegungen zur Verteilung der Schwerpunktstunden genauso wie die Veröffentlichung der Studentafel einer jeden Jahrgangsstufe im Schulprogramm, die Beschlüsse zur Verteilung der Anrechnungsstunden oder den variablen Ferientagen. Das Vertretungskonzept der Grundschule wird jährlich aktualisiert. Die darin getroffenen Festlegungen garantieren gepaart mit dem Engagement der Lehrkräfte, dass in den zurückliegenden Schuljahren der Prozentsatz des absoluten Unterrichtsausfalls an der Grundschule unter dem entsprechenden Landeswert liegt. Die Vertreterinnen und Vertreter der Elternschaft würdigen diese Vertretungspraxis an der Schule, sprechen sich jedoch zugleich dafür aus, dass eine

intensivere Absprache unter den Lehrkräften notwendig ist, um bei fachgerechter Vertretung auch sicherzustellen, dass im anstehenden Lehrstoff fortgefahren wird. Dies ist nach ihrer Wahrnehmung nicht immer gegeben.

11 Ergebnisse im Bereich Professionalität der Lehrkräfte

Mit Unterstützung externen Sachverstands werden an der Grundschule die in der Konferenz der Lehrkräfte und den Fachkonferenzen beratenen Schwerpunkte der schulinternen Lehrkräftefortbildung realisiert. Das Fortbildungskonzept bietet dafür eine Basis, die entsprechend den aktuellen Notwendigkeiten eine Anpassung erfährt. Schwerpunkte waren u. a. die Zusammenarbeit mit den Kitas, die Arbeit mit interaktiven Whiteboards oder die Arbeit mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern. Neben der Diskussion von Inhalten der schulinternen sowie der fachdidaktischen Fortbildung stimmen sich die Lehrkräfte in den Fachkonferenzen und den gebildeten Jahrgangsstufenteams auch zu methodisch-didaktischen Fragen ab. Vereinzelt wird jedoch in der Protokollage einiger Fachkonferenzen ein Übergewicht an Abstimmungen zu materiell-organisatorischen Fragen deutlich. Die Thematisierung von kollegialen Unterrichtsbesuchen erfolgt in den Fachkonferenzen kaum. Die Nutzung dieser Möglichkeit der Fortbildung mit dem Ziel miteinander und voneinander zu lernen wird derzeit an der Grundschule mit Ausnahme weniger Einzelfälle kaum praktiziert. Neben den genannten Fachkonferenzen und Jahrgangsteams werden an der Schule temporäre Arbeitsgruppen zur Vorbereitung und Durchführung schulischer Höhepunkte gebildet. Fester Bestandteil und Ausdruck des zielorientierten Arbeitens an der Entwicklung der Schulqualität ist darüber hinaus die Tätigkeit der Arbeitsgruppe Schulprogramm.

Im Erhebungszeitraum der Schulvisitation ab dem Schuljahr 2010/2011 haben an der Grundschule keine neuen Lehrkräfte ihre Tätigkeit aufgenommen. Aus diesem Grund erfolgt keine Bewertung des Profilkriteriums zu deren Einarbeitung und Betreuung.

12 Ergebnisse im Bereich Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

Einen breiten Raum in der Arbeit der Grundschule nehmen die Evaluation von Lernergebnissen und das gezielte Einholen von Rückmeldungen aus der Schulgemeinschaft zu schulischen Entwicklungsprozessen ein. Im Ergebnis der Erstvisitation erfolgte eine Intensivierung der Arbeit auf diesem Gebiet. Die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler in den zentralen Vergleichsarbeiten der Jahrgangsstufen 3 und 6 sowie auch schulinternen Vergleichsarbeiten in Deutsch und Mathematik werden ausführlich in den Fachkonferenzen analysiert und in der Konferenz der Lehrkräfte diskutiert. Sowohl die Eltern- als auch Schulkonferenz erhalten Informationen, außerdem wurde in den vergangenen Schuljahren durch Veröffentlichung der Ergebnisse im Schulprogramm auch die Schulgemeinschaft in ihrer Gesamtheit davon in Kenntnis gesetzt. Die analysierten Ergebnisse führten u. a. zu Veränderungen in der Unterrichtsgestaltung mit Schwerpunktsetzungen in der Arbeit am Textverständnis und dem verstärkten Einsatz von Sach- und Anwendungsaufgaben. Mit einem hohen Engagement der Elternvertreterinnen und -vertreter wird jährlich der Ablauf der Einschulung unter Nutzung von Fragebögen evaluiert und Veränderungen unterzogen. In den Schuljahren 2010/2011 und 2011/2012 erfolgte eine schulinterne Umfrage unter den Lehrkräften zu deren individueller Fortbildung. Ein Evaluationsschwerpunkt war im Schuljahr 2011/2012 die Durchführung einer SEIS⁷-Umfrage in den Jahrgangsstufen 4 und 5, deren Ergebnisse nunmehr vorliegen und auszuwerten sind. Eine schwerpunktorientierte und auf Kriterien gestützte Evaluation der Unterrichtsqualität sowohl der gesamten Schule als auch einzelner Klassen fand, mit Ausnahme der Eigeninitiative einiger Lehrkräfte im Unterricht ihrer jeweiligen Klassen, im Erhebungszeitraum nicht statt.

⁷ Selbstevaluation in Schulen.